

Eröffnungsvortrag beim Wuppertaler Primanertag am 18.01.2014

Prof. Dr. Michael Scheffel
Bergische Universität Wuppertal

Heldenreise

Liebe Schülerinnen und Schüler, sehr geehrte Damen und Herren:

Stellen wir uns doch einmal vor:

Wir befinden uns nicht hier und heute mitten in Wuppertal, sondern in einer vielleicht gar nicht so fernen Zeit irgendwo in unserem Kosmos und es gibt ein großes Problem: Böse Mächte, die sogenannten „Imperial Forces“, wollen das Weltall unterjochen. Mutigen Rebellen auf dem Planeten Alderaan gelingt es jedoch, die Baupläne des sogenannten „Todessterns“, der Basisstation der bösen Mächte, zu entwenden. Aber die schöne Prinzessin Leia Organa, der sie diese Pläne unter großen Mühen haben zustecken können, diese Prinzessin wird von Helfershelfern eines Oberschurken mit Namen Gran Moff Tarkin gefangengenommen – mit dem Ergebnis, dass ihr ab jetzt buchstäblich die Hände gebunden sind. Doch keine Angst – im letzten Moment kann die Prinzessin die wertvollen Pläne noch zwei Robotern übergeben, die ihr treu ergeben sind. Diese wiederum eilen zu Ben Kenobi, dem letzten der „Laserstrahl-Ritter“, ein Jedi-Meister, der ebenso ein Mann von Ehre wie im Besitz übermenschlicher Kräfte ist. Ben und ein weiterer wichtiger Helfer mit dem sprechenden Namen Luke Skywalker brechen nun ihrerseits auf, um den Kampf gegen die Mächte der Finsternis zu führen – d.h. um den gefährlichen Todesstern zu vernichten und die

schöne Prinzessin und damit letztlich auch uns alle und das gesamte Weltall zu retten.

Das, so haben Sie vielleicht erkannt, ist der sehr grob skizzierte Kern der Handlung einer berühmten und äußerst erfolgreichen, in mehreren Fortsetzungen erzählten Geschichte, nämlich der, wie der Regisseur George Lucas das eigene Projekt einmal genannt hat, „Raumfahrtoper“ *Star Wars*.

So weit so gut, aber was hat diese galaktische Geschichte bitteschön mit uns am Primanertag in Wuppertal zu tun? Nun, seien Sie ganz beruhigt, diese Frage habe ich mir selbst gestellt, als einer der Organisatoren dieses Tages, als Rüdiger Theis mich gebeten hat, ein sogenanntes Impulsreferat unter dem Titel „Heldenreise“ zu halten. Heldenreise, warum Heldenreise? Ein Beispiel für das, was sich hinter diesem Wort verbirgt, das haben wir eben gehört, d.h. Heldenreise, das meint zunächst einmal ein bestimmtes Handlungsmuster von Geschichten; Geschichten, die durch typische Situationsabfolgen und Figuren gekennzeichnet sind und die sich in vielen überlieferten Erzählungen von der Antike bis heute finden – also in Mythen, in den alten Märchen und Sagen vieler Völker und Kulturen und eben auch in zahlreichen Filmen des Hollywoodkinos – und zwar nicht nur in Abenteuergeschichten wie *Star Wars*, sondern etwa auch in oberflächlich gesehen ganz anders erzählten und auch anderen Stoffen gewidmeten Geschichten wie etwa *Das Schweigen der Lämmer* oder auch *Pretty Women*.

Das hier wie dort zu findende Muster der sogenannten Heldenreise, so viel können wir festhalten, liegt also scheinbar ganz unterschiedlichen Erzählungen zu Grunde, Plots, die Sie bestens kennen und die Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, vermutlich auch geprägt haben, eben weil diese Geschichten zu unserer Kultur gehören und weil Sie mit ihnen aufgewachsen sind.

Wichtig bei dieser Art von Erzählungen ist dabei immer wieder das, was in dem bekannten Song von Tim Bendzko „muss nur noch kurz die Welt retten (...) und gleich danach bin ich bei dir“, was in diesem Song in Kürzestform dargestellt und ironisch gebrochen ist: nämlich die Tatsache, dass es auf der einen Seite irgendeine Art von Mangelsituation, eine mehr oder minder große Aufgabe und auf der anderen Seite einen Helden und eine Aufforderung dieses Helden zum Handeln bzw. zum Lösen dieser Aufgabe gibt. Der Held zögert möglicherweise, weil es ihm schwerfällt, Bekanntes aufzugeben, Vertrautes zu verlassen, aber früh oder später bricht er auf, überschreitet die Grenze des Vertrauten und muss nun eine Reihe von Abenteuern, von Prüfungen und Aufgaben bewältigen. Dabei wird er mit allen möglichen Risiken und auch bösen Kräften konfrontiert, hat aber immer auch irgendwelche Hilfsmittel und Helferfiguren, die ihn unterstützen und die ihm bei seiner Reise behilflich sind. Und auch wenn er mehrfach zu scheitern, ja möglicherweise gar zu sterben droht: Am Ende, so ist das jedenfalls in aller Regel in Märchen und Hollywoodfilmen der Fall, am Ende hat der Held seine Prüfungen dann – nimmt alles in allem nur – erfolgreich bestanden; und er hat, wie der amerikanische Mythenforscher Joseph Campbell das in seinem großen Buch *Der Heros in Tausend Gestalten* zeigen konnte, neben äußeren Veränderungen auch einen Prozess der Selbsterfahrung durchlaufen; und so gelingt es ihm am Ende auf einer höheren Entwicklungsstufe des Lebens anzugelangen, d.h. das alltägliche Leben mit seinen während der Reise erworbenen Fähigkeiten zu bereichern und letztlich auch seine Umgebung, also zumeist seine Familie und seine Gesellschaft an seiner Entwicklung und an seinen Entdeckungen teilhaben zu lassen.

Damit, d.h. mit diesen Ausführungen, haben auch wir nun also eine kleine Reise gemacht und uns an das Thema ‚Heldenreise‘ herangetastet. Und sind wir nun soweit mit unserem Blick auf dieses Thema gekommen, dann scheint mir an dem

jetzt erreichten Punkt und der mit ihm verbundenen Stufe der Abstraktion nun doch deutlicher zu werden, was dieses Thema und vielleicht sogar auch galaktische Geschichten mit Ihnen und dem Primanertag möglicherweise zu tun haben.

Denn auch Sie stehen ja unmittelbar vor einer Schwelle, nämlich dem Abitur, das man ja auch die Reifeprüfung nennt und das – wie immer man seine Bedeutung im Einzelnen bewertet – in jedem Fall den Abschluss der Schule und damit einer bestimmten Lebensphase bildet. Die Schule, die ist Ihnen nach mindestens 12 oder auch noch mehr Lebensjahren, vielleicht manchmal lästig, aber in jedem Fall ist sie Ihnen doch auch gut vertraut – und das, was danach kommt, so viel ist sicher, das ist ungewiss. Das von mir eingangs gebrauchte Bild der Heldenreise soll und kann Ihnen nun keine direkte Handlungsanweisung geben, denn die Welt des realen Lebens ist ganz gewiss kein Märchen und auch kein Hollywoodfilm. Aber ein paar Anregungen oder vielleicht auch Hilfen können Sie diesem Bild vielleicht doch entnehmen. Anders gesagt: Ich möchte sie hiermit auffordern, einmal nicht das zu tun, was wir Ihnen, jedenfalls als Professoren der Germanistik, an der Universität beizubringen versuchen, nämlich zwischen Fiktion und Wirklichkeit möglichst genau zu unterscheiden, sondern gewissermaßen im Kopf ein Spiel zu spielen und die Ihnen vertrauten Fiktionen zu nutzen, um zur Abwechslung mal von diesen Fiktionen aus, mit dieser Brille auf die Wirklichkeit, auf Ihre Lebenswirklichkeit zu schauen.

Tun Sie das, spielen Sie also mit, so zeigen sich m.E. ein paar interessante Dinge.

Da ist zunächst einmal die Beobachtung, dass Sie den Übergang von der Schule in das von manchen sogenannte „richtige Leben“ (wobei das nebenbei gesagt m.E. eine vergleichsweise unsinnige Wendung ist, denn es gibt ja kein falsches Leben, so dass wir besser also schlicht neues Leben sagen sollten – ich fange also neu an

und formuliere präziser:), dass Sie diesen Übergang in einen neuen Abschnitt Ihres Leben nicht einfach nur irgendwie ‚bewältigen‘ im Sinne von ‚überstehen‘, sondern dass Sie die Tatsache der Schwelle im positiven Sinne nutzen, d.h. dass Sie Ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen und möglichst aktiv gestalten sollten – und das mit dem Ziel, nicht festzuhalten und nicht stehen zu bleiben, sondern offen zu sein, das heißt sich zu verändern und sich zu entwickeln, wobei man auch in Kauf nehmen sollte, denn das gehört zur Heldenreise geradezu notwendig dazu, dass es mal auf und ab geht, dass es nicht immer gerade vorangeht und dass es Umwege und manchmal sogar auch Sackgassen gibt, bei denen man noch einmal umdrehen und auch Rückschritte in Kauf nehmen muss – und schließlich, dass man versuchen sollte, auf seinem Lebensweg vieles, aber auch nicht immer alles selbst zu machen, d.h. dass Sie die Hilfe von Helfern, von Mentoren oder ähnlichen an Ihrem Fortkommen interessierten Personen annehmen und bestmöglich nutzen sollten.

Und all das tun zu können, in eine Welt mit offenem Horizont zu blicken, das scheint mir doch ein großes Glück und auch eine faszinierende Aussicht zu sein.

Eine erste Chance die Erfahrungen anderer zu nutzen, um einen eigenen Weg zu suchen und möglicherweise auch zu finden, und von Dingen und Möglichkeiten zu hören, die Sie vielleicht noch gar nicht kennen, oder wissen, dass es sie überhaupt gibt, die haben Sie hier und heute, denn hier sind ja nun viele Menschen versammelt, die in ihrem Lebensweg, auf ihrer Lebensreise schon ein mehr oder minder großes Stück weiter gegangen sind als Sie und die sich hier versammelt und zur Verfügung gestellt haben, weil sie Sie gerne an ihren Erfahrungen, an ihren Lebensgeschichten teilhaben lassen wollen.

Aber bevor Sie sich nun gleich mit möglichst vielen Fragen auf den Weg zu diesen Personen machen, möchte ich auch noch ein paar Worte zu meiner Person und

meinem Beruf sagen. Ich selbst stehe und spreche hier ja nun nicht nur als ein unterdessen schon etwas älterer Mensch, sondern auch als Professor der Literaturwissenschaft und als Prorektor für Forschung unserer, d.h. der Bergischen Universität.

Als *Mensch* bin ich naturgemäß nicht als Professor auf die Welt gekommen – und nicht Professor, sondern, so war das in meinem Fall, Journalist oder Diplomat wollte ich ursprünglich werden. Und als ich dann, nach manchen „Umwegen“, d.h. nach mehrjähriger Tätigkeit als Journalist, als literarischer Übersetzer und auch einer bestandenen schriftlichen Prüfung für den Auswärtigen Dienst, später Professor hatte werden wollen, musste ich etliche Jahre auf eine Professur warten und *konnte* es also zunächst nicht werden.

Heute, als *Professor*, gehört es zu meinen Aufgaben, einerseits ein bestimmtes Fach zu unterrichten, d.h. wie wir an der Universität sagen, zu lehren, also letztlich Studierenden die Inhalte eines Faches zu vermitteln – und andererseits in diesem Fach zu forschen. Als *Germanist* und *Literaturwissenschaftler* lehre ich so z.B. in Vorlesungen und Seminaren die Geschichte der Neueren Deutschen Literatur von etwa 1600 bis zur Gegenwart sowie alle möglichen systematischen Fragen, die sich mit diesem Gegenstand verbinden – also z.B. die Frage, was ist überhaupt Literatur, was unterscheidet einen literarischen von einem Sachtext, was sind die Themen, Formen und Gattungen von Literatur, kann man einen Text richtig oder falsch interpretieren und kann man einen Autor möglicherweise besser verstehen als er sich selbst verstanden hat.

Als *Forscher* gehört zu meinen Tätigkeiten z.B. das Edieren und Kommentieren von Texten – so etwa der Werke von Arthur Schnitzler, die wir zusammen mit Kollegen aus Cambridge an der Bergischen Universität in einer auch technisch

höchst anspruchsvollen digitalen Edition bearbeiten und vermutlich auch noch rund 15 Jahren lang bearbeiten werden; eins meiner Spezialgebiete ist aber auch die Erzählforschung, also genau die Forschung, die sich nicht nur mit den Handlungsschemata von Geschichten wie der ‚Heldenreise‘, sondern mit den Formen des Erzählens überhaupt im Alltag und in der Literatur befasst und die sich eben für die Art und Weise interessiert, wie wir uns erzählend bestimmte Welten erschaffen, d.h. ein Bild von uns selbst und anderen entwerfen und wie wir erzählend z.B. auch Ordnung und Sinn in unser Leben zu bringen versuchen – und wie literarische und filmische Erzählungen nicht zuletzt auch diese Bemühungen wiederum spiegeln, reflektieren und immer wieder aufs Neue unterlaufen.

Als *Prorektor* für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs befasse ich mich schließlich mit allen möglichen Dingen, die vor allem die Entwicklung und Rahmenbedingungen von Forschung an einer Universität betreffen. Und eine Universität, das scheint mir wichtig, ist eben nicht nur eine Schule auf höherem Niveau, sondern sie ist auch und vor allem ein Ort, an dem man sich immer wieder neue Fragen stellt und diesen Fragen dann mehr oder minder systematisch, d.h. mal direkt, mal auf Umwegen nachgeht. Und ‚Forschung‘ in gleich welchem Gebiet, ob in den Geistes- oder in den Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften – ‚Forschung‘ heißt Lösungen für praktische Probleme unserer Gesellschaft nachzuspüren und möglichst auch zu finden, Forschung heißt Vorhandenes weiterzuentwickeln, heißt aber möglicherweise auch, über Dinge nachzudenken, über die noch niemand nachgedacht hat, oder auch sich für Dinge zu interessieren, die bislang noch keinen anderen interessiert haben. Forschung, so viel kann man jedenfalls sagen, bietet ihrerseits die Möglichkeit zu Abenteuern und ‚Heldenreisen‘, sie ermöglicht das, so meine ich, immer wieder faszinierende Erlebnis des Neuen – Neugier und geistige Beweglichkeit natürlich stets vorausgesetzt.

Und eben dies, nämlich Interesse an einer Sache, Neugier und Beweglichkeit, genau das sind die Eigenschaften, die wohl auch für jede weitere Etappe *Ihres* Lebens, liebe Schülerinnen und Schüler, und natürlich auch für jede Form von Studium von zentraler Bedeutung sind. Und weil das so ist, sollten Sie sich die Wahl der Art von Ausbildung oder Studium, die ja dann auch Ihre Zukunft prägen wird, möglichst genau überlegen und hier nicht nur nach pragmatischen Kriterien wie z.B. den jeweiligen Berufsaussichten entscheiden. Solche Aussichten können sich im Einzelfall auch schnell wieder ändern. Grundlegend dagegen scheint mir vor allem zu sein, dass Sie sich für das interessieren, was Sie tun bzw. tun wollen. Und wenn das so ist, dann, so ist jedenfalls meine Erfahrung im Blick auf viele Lebensgeschichten, dann werden Sie vielleicht nicht immer gleich erfolgreich sein, aber auf die Dauer gesehen doch Ihren Weg finden und ein wichtiges Ziel erreichen, nämlich zufrieden in und mit Ihrem Leben zu sein.

Dabei scheint mir, und damit möchte ich schließen, noch eines wichtig: Ihre Generation wächst im Zeichen der Allgegenwart von allen möglichen Medien, d.h. vor allem von Internet und Youtube und damit auch einer Unzahl von Geschichten und Filmen auf. Das ist einerseits faszinierend, verführt aber andererseits manchmal auch dazu, so jedenfalls mein Eindruck, weniger selbst zu handeln und zu planen als vor allem anderen beim Handeln zuzuschauen oder sich etwa auch z.B. über ‚Whats app‘ oder andere Plattformen darüber auszutauschen wie andere Personen gehandelt haben. Wie immer man diese neuen Formen von, wie ich es mal nennen möchte, Verstrickung in fremde Geschichten, der Jederzeit und Überall-Kommunikation mit körperlich Abwesenden bewertet, so scheint mir doch eines gewiss: Der erste und einzige Held *Ihres eigenen* Lebens und des nach dem Abitur beginnenden neuen Kapitels *Ihrer* Geschichte ist niemand anderes als Sie selbst – das sollten Sie nicht vergessen und daraus sollten Sie etwas machen. Also vergessen Sie einfach mal,

dass Sie, wie Tim Bendzko singt, eigentlich noch „148 Mails checken“ zu müssen glauben – und legen Sie los! Eine wichtige Möglichkeit dazu haben Sie jetzt, indem Sie sich umtun, indem Sie sich trauen und indem Sie den in den zahlreichen Räumen dieses Gebäudes versammelten Personen all die Fragen stellen, die Sie interessieren und die Ihnen womöglich auf den Nägeln brennen

Ich wünsche Ihnen jedenfalls viel Erfolg dabei, gute und möglichst informative Gespräche und vor allem auch viel Glück auf Ihrer Lebensreise – und wenn wir uns dann am Ende an der Bergischen Universität wiedersehen sollten, würde mich das natürlich sehr freuen!

In diesem Sinne alles Gute – und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!